

MissioFonds - Projekt

LENA – ЛЕНА

(LebendigEinladen - NäherAnkommen)

Angebote für russlanddeutsche Kinder und Jugendliche
des Jugendpfarramtes Leipzig

Bericht von Natalia Wolter



Leipzig, Januar 2009



Liebe Schwestern,
Liebe Brüder,
heute möchte ich Ihnen vom Stand unseres Projektes in Leipzig berichten, das Sie dankenswerter Weise unterstützen und mitfinanzieren.

Seit Januar 2008 arbeite ich wieder voll an der Umsetzung des Projektes L.E.N.A., nachdem ich 2007 aus gesundheitlichen Gründen über mehrere Monate ausgefallen war und anschließend nur stundenweise arbeiten konnte.

Nach so einer langen Pause war das Wiederaufnehmen der Arbeit wie ein zweiter Projektstart. Einige geplante Aktionen sind während meiner Abwesenheit ausgefallen (z. B. Beteiligung der Jugendlichen am Kindercamp), aber auch teilweise die wöchentliche Gruppen, obwohl die Kolleginnen und Kollegen des Jugendpfarramtes mich vertreten haben. Das zeigt ein typisches Problem meiner Zielgruppe. Wenn das Vertrauen zu den neuen Kontaktpersonen (noch) nicht vorhanden ist kommen die Jugendlichen nur sporadisch oder gar nicht zu den Angeboten.

Umso größer ist jetzt die Freude, dass trotz dieser langen Pause und in der Kürze der Zeit so viel gewachsen und neu entstanden ist.

Die Jugendgruppe, die ich seit Beginn des Projektes im Oktober 2006 übernommen habe, ist stabiler geworden. Waren es am Anfang drei - vier Jugendliche, die sich wöchentlich im Gemeindehaus in Leipzig-Volkmarsdorf getroffen haben, so sind es jetzt sieben - acht, die regelmäßig kommen, wobei nur zwei davon aus der Ursprungsgruppe stammen. Wie in jeder Jugendgruppe gibt es Fluktuationen: manche gehen, dafür kommen ein paar Neue dazu oder die „Alten“, die schon vor Beginn des Projektes weggeblieben waren, kehren in die Gruppe zurück, so dass die Gruppe an sich jetzt stabil bleibt. Aber nicht nur die Größe der Gruppe hat sich geändert. Auch bei der Bereitschaft der Jugendlichen sich selbst zu organisieren, sich an den Aktivitäten der ephoralen Jugendarbeit zu beteiligen und sich den anderen Mitarbeitenden im Jugendpfarramt zu öffnen, ist eine große Wandlung zu beobachten.

Am Anfang konsumierten die Jugendlichen fast ausschließlich. Jetzt übernehmen sie immer mehr Eigenverantwortung: Sie planen ihre wöchentlichen Treffen, gestalten selbst Themenabende oder organisieren gemeinsame Freizeitaktivitäten (z. B. ein Schwimmbadbesuch, gemeinsamer Bowling-Abend mit der JG Sella-Hausen-Volkmarsdorf, Exkursionen). Natürlich bedürfen sie immer noch der Unterstützung, aber jetzt trauen sie sich, etwas selbstständig anzupacken.

Besonders erfreulich ist, dass die Jugendlichen sich immer mehr an den Veranstaltungen des Jugendpfarramtes beteiligen. So machen sie eigene Erfahrungen mit christlichem Glauben, es wachsen die persönlichen Beziehungen zu anderen Kolleginnen und Kollegen. Damit lernen die Jugendlichen andere Ansprechpersonen kennen und fassen Vertrauen.

Hier einige Beispiele dafür:





- Eine Jugendliche hat ihr Schulpraktikum im Jugendpfarramt absolviert und hat dadurch nicht nur neue Kontakte geknüpft, sondern auch einen Einblick in die ephorale Jugendarbeit gewonnen.
- Im März 2008 gestalteten die Jugendlichen schon zum 2. Mal eine Station beim Ökumenischen Kreuzweg der Jugend. Dabei konnten sie mit Kreativität ihre eigene Situation in Deutschland darstellen. Auch für den diesjährigen Kreuzweg ist ihre Beteiligung geplant.
- In einem Jugendgottesdienst gestalteten sie ein Anspiel mit.
- Eine Jugendliche nahm an dem Aufbaukurs des Jugendpfarramtes für Juleica-Inhaber teil.
- Im Sommer fuhren zwei Mädchen für eine Woche als ehrenamtliche Helferinnen zum Kindercamp (110 Kinder) mit, wo sie für die Betreuung der Kinder bei einigen kreativen Angeboten sowie für die Zwischenverpflegung (Getränke, Vesper) zuständig waren.
- Im November beteiligten sich die Jugendlichen an den Vorbereitungen und der Ausgestaltung der ökumenischen „Nacht für den Frieden“ (große und traditionsreiche Veranstaltung in der Leipziger Nikolaikirche) indem sie zusammen mit der FSJlerin und anderen Ehrenamtlichen die Dekorationen vorbereiteten. So haben wir als Gruppe Holzkreuze gebaut, die im Jugendgottesdienst eingesetzt wurden. Einzelne aus der Gruppe haben Plakate gemalt. Diese Eigenbeteiligung sollte zum einen die Identifikation mit der Veranstaltung fördern und zu deren Besuch anregen, zum anderen bot sie die Möglichkeit, das christliche Symbol „Kreuz“ zu thematisieren. Zu unserer großen Freude kamen einige Jugendlichen tatsächlich zur Veranstaltung (zum ersten Mal seit Anfang des Projektes) und ein Mädchen übernahm während der Veranstaltung die Mitbetreuung der Aktion „Rote Hände – Gegen die Kindersoldaten“.

Neben der Beteiligung an bestehenden Angeboten entwickelten die Jugendlichen auch ihre eigenen Projekte. So entstand über die Kirchengemeinde Sellerhausen-Volkmarsdorf Kontakt zum Bürgerverein Volkmarsdorf. Dieser führte im Juni 2008 einen Wettbewerb zur Gestaltung der Schaufenster in den leer stehenden Läden der Eisenbahnstraße durch. Dafür haben die Jugendlichen ein eigenes Konzept entwickelt, wie sie die Schaufenster gestalten wollen, besorgten selbstständig die benötigten Materialien und setzten ihre Ideen um. Das Ergebnis, für das die Jugendlichen den dritten Platz erhielten, ist auf der Internetseite des Bürgervereins zu sehen:

<http://www.volkmarsdorf.de/detail/schaufensterwettbewerb.asp>

Ein weiteres eigenes Projekt war die Ausgestaltung eines Abends im Rahmen der Interkulturellen Wochen 2008. Einen Monat lang entwickelten die Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem Jugendmitarbeiter des Jugendpfarramtes ein Theaterstück über ihre eigenen Migrationserfahrungen: Wie war das Leben vor der Ausreise nach Deutschland? Was waren die Erfahrungen, die die Jugendlichen und ihre Familien unmittelbar nach der Ankunft in der neuen Heimat machten? Wie sieht ihr



Leben jetzt, nach den ersten Jahren in Deutschland aus? Und so entstand ein authentisches Theaterstück, in dem jede Szene der tatsächlichen Erfahrungen der Jugendlichen entsprach. Anfang Oktober stellten sie das Ergebnis langer Proben der Öffentlichkeit vor. Und als kulinarische Abrundung des Abends galten die vielen selbst zubereiteten Spezialitäten aus der ehemaligen Sowjetunion, die einen erwarteten hohen Zulauf beim Publikum fanden. Alles in Allem ein sehr gelungener Abend, von dem beide Seiten profitierten: Das „deutsche“ Publikum war von den Berichten und der Situation der zugewanderten Jugendlichen beeindruckt und die „russischen“ DarstellerInnen haben ein enormes Stück an Selbstbewusstsein und Akzeptanz dazu gewonnen.



Alles hat seine Zeit.

Als bestes Beispiel dafür und dass es manchmal (anscheinend) nichts kostet, damit etwas Neues entsteht, konnte ich die Gründung einer Tanzgruppe erleben. Es reichte, dass ich im Frühling 2007 eine Jugendliche, von der ich wusste, dass sie gern tanzt und davon träumt Choreographin zu werden, anfragte, ob sie Lust hat, Tanzunterricht zu geben. Obwohl sie am Anfang zusagte und ich mit der Gemeinde in Volkmarsdorf die Nutzung des Gemeindesaals schon vereinbarte, zog sich das Mädchen plötzlich zurück. Es schien, als hätte sie Angst vor der eigenen Courage bekommen. Sie war komplett verschwunden, auch aus der wöchentlichen Gruppe. Als ich im Herbst 2007 zurückkam, zeigte sich, dass das Mädchen nicht nur Werbung für eine Tanzgruppe gemacht hatte, sondern tatsächlich eine Gruppe gründete. Ab November 2007 traf sich die „Pyramide“ unter ihrer Leitung zwei Mal pro Woche und probte für die Auftritte. Ihr Können zeigte die Tanzgruppe dann sowohl beim stadtweiten vom Jugendring organisierten Kindertag auf dem Markt, als auch beim Parkfest der Kirchgemeinde Sellerhausen-Volkmarsdorf im Juni 2008.



Zurzeit gibt es leider keine Proben mehr: Die Sommerferien erzeugten eine lange Pause und im Herbst fing die Leiterin eine Ausbildung an. Die Umstellung von der Schule auf eine Ausbildung erfordert viel Kraft, so dass sie entschied, die Tanzgruppe leider erst einmal ruhen zu lassen. Aber die grundsätzliche Bereitschaft, die Gruppe wieder aufleben zu lassen ist da und wer weiß, vielleicht gibt es bald wieder die „Pyramide“?

Wie gesagt: Alles hat seine Zeit.

Neben den wöchentlichen Angeboten sind besondere Höhepunkte sehr wichtig, z. B. Exkursionen, Filmabende, Grillfeste, Schwimmbadbesuch, Bowling, Adventsbasteln, Ferienfahrten, Spielabende, Geburtstags- und Weihnachtsfeiern. Einerseits können sich sowohl Jugendliche als auch Erwachsene dabei erholen, sie erleben Gemeinschaft und pflegen Kontakte, andererseits lernen sie bei den Exkursionen das Land und unsere Kultur besser kennen. Und kulturelle Angebote sprechen auch Menschen an, die sonst nicht an den wöchentlichen Angeboten teilnehmen, d.h. wir erreichen einen größeren Kreis. Damit helfen solche niederschweligen Angebote unser Projekt bekannt zu machen.





Denn es gibt vor allem zwei wesentliche Gründe, warum Russlanddeutsche unser Angebot scheuen: zum einen gibt es Misstrauen gegenüber Kirche (die letztlich als eine Institution wahrgenommen wird und bisherige Erfahrungen besagen, dass Institutionen grundsätzlich nicht zu trauen ist), zum anderem herrscht eine selbst gewählte und gewohnte Isolation, aus der es nicht immer leicht ist, die Leute heraus zu locken.

Uns kommt es auf eine gute Mischung zwischen zweckfreiem Spaß und Spiel, dem Erleben von Gemeinschaft und der Auseinandersetzung mit ernsten (vor allem auch religionspädagogischen) Themen an.

So bearbeiteten wir das Thema „Widerstand gegen das NS-Regime“ anhand des Films „Sophie Scholl – Die letzten Tage“. Nach dem Besuch der Ausstellung „Echte Körper“ haben wir die Fragen nach der Würde des Menschen, nach Sterben und Tod, nach Medizin und Ethik besprochen.

Das gemeinsame Bowling mit der JG Sellerhausen-Volkmarsdorf wird zur Tradition. Bis jetzt fand es drei Mal statt. Die Jugendlichen lernen sich besser kennen. Allerdings scheiterten bis jetzt die Versuche eines gemeinsamen Themenabends, was uns als Leitende der jeweiligen Gruppen nicht daran hindert, weiter an diesem Ziel zu arbeiten.

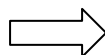
Im Februar 2008 fand eine Bildungsreise zu den bedeutenden Hansestädten (Lüneburg, Lübeck, Hamburg) statt. Dabei erholten sich die Jugendlichen und erhielten einen Einblick in deutsche Kultur und Zeitgeschichte. Zur Stärkung von Gruppendynamik, Vertrauen und Verantwortungsgefühl diente eine erlebnispädagogische Einheit. Dabei konnten die Jugendlichen ebenso eigene Stärken und Fähigkeiten entdecken und Vertrauen in ihre eigenen Kräfte und Kompetenzen (weiter)entwickeln.

Durch einen Besuch in der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde das Thema Nationalsozialismus greifbar. An diesem Ort bot sich den Jugendlichen ein besonderer Bezug zu ihrem Herkunftsland, da hier früher auch ein Kriegsgefangenenlager für sowjetische Soldaten war.

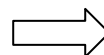
Besonders anschaulich ist die Bedeutung der zusätzlichen Angebote für die Entwicklung des Projektes am Beispiel Weihnachtsfeier. Hier möchte ich Bilder sprechen lassen:



2006



2007



2008



Beim Projekt zur Integration russlanddeutscher Kinder und Jugendlicher werden auch Familien einbezogen. Es gibt eine Gruppe, in der sich Eltern einmal wöchentlich mit der Verbesserung ihrer Sprachkenntnisse beschäftigen, aber auch deutsche (Alltags)Kultur und christlichen Glauben kennen lernen. Dazu werden auch für Familien Exkursionen angeboten. Im Mai 2008 fand eine Fahrt nach Dresden mit Museumsbesuchen und einer Stadtrundfahrt statt. Im September nahmen 25 MigrantInnen im Alter von 3 – 65 Jahren an einer Fahrt nach Lichtenstein teil, bei der sie die Ausstellungen Miniwelt, Minikosmos und das Daetz-Centrum besuchten. Nach dieser Fahrt bekam ich eine Anfrage von einer Mutter, die für ihre Tochter eine Kindergruppe suchte. Daraufhin stellte ich den Kontakt zur Kirchgemeinde am Wohnort her und vermittelte das 8-jährige Mädchen in die Christenlehregruppe. Seit ca. einem Jahr baut ein Vater eine Band auf, bei der Erwachsene und Jugendliche zusammen musizieren. Zu unserer großen Freude unterstützte er das Team des Jugendpfarramtes beim Aufbau für die „Nacht für den Frieden“ und betreute die Technik beim Adventsjugendgottesdienst. Auch für die weiteren Jugendgottesdienste hat er sich bereit erklärt, diese Tätigkeit auszuüben. Geplant ist seine Teilnahme an einer Weiterbildung für Ehrenamtliche, veranstaltet vom Landesjugendpfarramt.

Welche unerwartete Nebeneffekte manche Angebote hervorrufen erfuhr ich, als eine Mutter mir berichtete, wie sich ihr Verhältnis zu ihrem 17-jährigen Sohn durch ihren Besuch der Erwachsenenrunde veränderte: „Wir reden jetzt mehr miteinander! Er holt mich nach dem Unterricht immer ab und dann gehen wir zusammen einkaufen. Das ist so schön!“

Neben thematischen Abenden nehmen die informellen Gespräche „am Rande“ eine große Rolle ein. Jugendliche und Erwachsene nutzen diese Möglichkeit, um Fragen zu den Dingen des Alltags zu stellen, Zukunftspläne zu besprechen (Stichwort: Berufsberatung), sich z. B. einen Brief aus dem Arbeitsamt erklären zu lassen oder einfach etwas los zu werden, was sie sehr bewegt. Diese beratende und seelsorgerliche Begleitung der Zielgruppe ist sehr wichtig und lässt sich mit Zahlen o.ä. nicht darstellen. Auch bei den sehr wichtigen Hausbesuchen freuen sich die Menschen, dass sich jemand für sie interessiert und ihnen zuhört.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt des Projektes ist die Sensibilisierung der einheimischen Bevölkerung im Bezug auf die Zugewanderten. Dafür besuche ich JG's mit Themenabenden und gestalte Projekttag und Workshops (z. B. in Schulen, beim Hauptamtlichenkonvent, bei der Jugendvigil), bei denen ich über die spezielle Situation der Russlanddeutschen, ihre Geschichte und sich daraus ergebenden Probleme informiere. Außerdem unterstütze ich einige Kirchgemeinden, die einen hohen Anteil an SpätaussiedlerInnen haben und diese ins Gemeindeleben integrieren möchten, bei ihrer Arbeit.



Im Laufe des Projekts habe ich gelernt, die „kleinen“ Erfolge wahrzunehmen und sie zu schätzen. „Klein“ weil sie so unscheinbar sind und trotzdem vieles über die Entwicklung der Arbeit aussagen.

Waren Kirche und ihre Mitarbeitenden den Jugendlichen früher unbekannt, so ist es mittlerweile zur Normalität geworden, dass ich Grüße in beide Richtungen überbringe oder die Jugendlichen, die im Jugendpfarramt waren, jedem Teammitglied des Jugendpfarramtes eine kleine persönliche Nachricht auf dem Tisch hinterlassen.

Haben die Jugendlichen früher den Jahresplaner des Jugendpfarramtes nicht beachtet, so blättern sie jetzt bei seinem Erscheinen mit Interesse darin und dann kommen Bemerkungen wie: „Hey, Kristina, jetzt weiß ich, wo wir nächstes Silvester verbringen!“.

Nach einer Woche Rüstzeit gehen kirchenferne Jugendliche den Flur der Jugendherberge entlang und summen dabei einen Taizé-Kanon, den wir bei jeder Abendandacht gesungen haben. Mein Lieblingsbeispiel ist allerdings der folgende Dialog:

Ich: „Ich bin nächste Woche nicht da, weil ich zu einer Tagung wegfahre.“

Gruppe: „Und wer kommt dann?“

War es früher fast unvorstellbar, dass die Jugendlichen an dem Tag zum Jugendtreff kommen, an dem ich eine Vertretung organisiert habe, so ist jetzt das Vertrauen soweit gewachsen, dass sie auch kommen, wenn andere JugendmitarbeiterInnen mit ihnen einen Abend gestalten.

Vieles ist bis jetzt passiert und man weiß nie, was man mit den Begegnungen auslöst und welche Folgen diese für das Leben der Menschen haben. Aber mich stimmt es hoffnungsvoll, dass Gottes Wirkung da weiter geht, wo mein Einfluss aufhört und dass das den Menschen gut tut.

Über Anregungen und Rückfragen freue ich mich:

Jugendpfarramt Leipzig

Burgstraße 1-5

04109 Leipzig

0341/ 230 64 39

E-Mail: wolter@jupfa-leipzig.de

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und hoffen, dass Sie uns auch weiterhin begleiten.

